

Joachim Gneist

## Buchbesprechung

Thomas Bronisch und Werner Felber:

Der Selbstmord in der Kunst

2014, Roderer Verlag , Regensburg, 36,90 Euro

Die beiden Suizidforscher haben über Jahrzehnte einschlägige Erfahrungen gemacht und maßgebliche Institutionen zur Krisenintervention und Suizidprävention aufgebaut. Bronisch war Oberarzt am Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München und arbeitet jetzt in ambulanter Praxis als Psychotherapeut.

Felber war Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik in Dresden und ist auch noch gutachterlich tätig.

Sie sind beide weiterhin fortbildungsmäßig und publikatorisch aktiv.

Sie kennen sich über dreißig Jahre und haben beide „schon früh ihre Liebe zur bildenden Kunst entdeckt und gepflegt“. Bisher liegen nur Einzelveröffentlichungen zum Thema vor, u. a. zahlreiche der beiden Autoren. Nun haben sie sich zusammengetan und gewähren einen Überblick über Selbstmorddarstellungen bildender Künstler aus 2500 Jahren. Dank ihrer Auswahl verschaffen sie Lesern und Betrachtern der über 80 meist farbigen Abbildungen nicht nur knapp gefasste Bildbeschreibungen, sondern führen auch in das Programm jeden Kunstwerks ein.

In acht Kapiteln werden Werke der immensen Zeitspanne von der Antike über das Mittelalter, Renaissance, Barock, Klassizismus, 19. Jahrhundert, Moderne und Popart bis zur Postmoderne dargestellt und besprochen. Sach- und Personenregister und Literaturverzeichnis erleichtern die Orientierung. Auf Selbstmorde bildender Künstler gehen die Autoren in einem kurzen Kapitel ein. Sie gliedern ihre Monographie aber nach Themen. In Ausführungen zum Verständnis von Suizidalität einer Epoche kommen Philosophen, Theologen, Schriftsteller, Ärzte, Psychologen mit ihren Einstellungen zum Selbstmord im jeweiligen Zeitabschnitt zu Wort. Dabei wird ein unglaublicher Wandel in der Bewertung des Phänomens Selbstmord im Laufe der Jahrhunderte offenbar.

In der Antike wurde er vor allem als Willensakt angesehen, nicht als Schwachheit oder Vergehen. Erst im christlichen Mittelalter sei als Abscheu gegenüber einer „Todsünde“ der Begriff Selbstmörder aufgekommen.

Schon im 4. Jahrhundert sei er vom Kirchenvater Augustinus dem Mörder gleichgestellt worden. Den Begriff Freitod habe Nietzsche im 19. Jahrhundert eingeführt. Die Zeit seit den Weltkriegern sei gekennzeichnet von dem Erkenntnisschock, dass es auch in zivilisierten Kulturen zu Massenmord und Genozid kommen könne. Suizid wurde zunehmend als Variante menschlicher Freiheit begriffen, was sich auch in der bildenden Kunst niederschlug.

#### Beispiel 1: Der sterbende Seneca

Einer hellenistischen Marmorstatue wird ein Rubensgemälde von 1612/13 gegenübergestellt. Der Stoiker Seneca habe Selbstmord gerechtfertigt:

Der Weise lebe nicht so lange wie möglich, sondern so lange, wie es Pflicht ist. „Sein Körper ist hell, seine Augen sind nach oben gerichtet; aus medizinischer Sicht liegt eine Zentralisierung des Kreislaufs vor ... Aus heutiger Sicht könnte es sich um Beihilfe zum Selbstmord handeln“ (S. 64-66).

#### Beispiel 2: Der Selbstmord von Dorothy Hale

In einer Zeitsequenz malte Frida Kahlo 1939 den Sprung ihrer Freundin von einem Wolkenkratzer in New York aus der Ferne, dann näher und schließlich ganz unten im Bild den fast unversehrt liegenden Körper in schwarzem Samtkleid mit einem Bouquet gelber Rosen. Sie sei eine wunderschöne Schauspielerin gewesen, die mit ihrem Berufs- und Privatleben nicht zurechtgekommen sei und ihren Selbstmord perfekt geplant habe (S. 122-24). Die Abbildung kommt schon auf dem Cover des Buches wirkungsvoll zur Geltung. Letztlich fänden sich viele Parallelen im Leben beider Frauen. Dieses Gemälde ist vielleicht ein Versuch der Malerin, sich selbst vor der Selbstmordkonsequenz zu schützen.

#### Zusammenfassung

Auf knapp 200 Seiten bieten Bronisch und Felber eine Synopse der Kunst- und Ideengeschichte zum Thema „Der Selbstmord in der Kunst“. Ihre psychiatrischen, therapeutischen und bildnerischen Beobachtungen sind von großer Vielfalt und Dichte, zugleich gut lesbar. Das bereichert nicht nur unseren Blick auf Kunstwerke im Spiegel eines jahrtausendealten Themas, sondern vertieft auch unser Verständnis von Selbsttötung und Selbstmordbewertung. Ein kleines Handbuch, das sich für Experten der Kunstszene ebenso empfiehlt wie für Ärzte, Psychologen, Seelsorger und Therapeuten vieler Herangehensweisen. Allen kann künstlerischer Ausdruck helfen, gesellschaftliche Vorurteile abzubauen, Schuldzuweisungen zu hinterfragen und individuelle Achtsamkeit in der Suizidbewältigung und Prävention zu fördern. Es sind Überlebens-themen in unserer Zeit, die in dieser Monographie eindrucksvoll behandelt werden.